

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 116 (1990)  
**Heft:** 35  
  
**Artikel:** Unglücklich wie ein überlebtes Idol  
**Autor:** Meier, Marcel  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-614141>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Unglücklich wie ein überlebtes Idol

VON MARCEL MEIER

Wir, so hört man die kategorische Behauptung, benötigen Sportstars, die zu Idolen unserer Jugend werden. Schaut euch doch nur unseren Pirmin Zurbriggen an: Ein leuchtendes Beispiel, ein Vorbild und damit ein Zugpferd für den Nachwuchs und für den gesamten Breitensport. Er begeisterte als fleissiger, mit Akribie trainierender Athlet und als grossartiger Kämpfer auf den Pisten die ganze Nation. Auch nach seinen grössten Erfolgen blieb er bescheiden und mit beiden Füßen auf dem Teppich. Dürfen wir auf solch beispielhafte Vorbilder nicht echt stolz sein?



Antworteten wir mit einem bedingungslosen Ja, würde es nur die halbe Wahrheit bedeuten. Neben Zurbriggen gibt es leider auch andere Beispiele.

Bei so viel «Heldenverehrung» wundert es eigentlich, weshalb noch niemand auf die Idee gekommen ist, den modernen Sporthelden, ähnlich den früheren Heerführern, in Bronze gegossene Denkmäler zu setzen. Die eigene Person nicht schonend, haben schliesslich auch sie in harten Kämpfen gegen übermächtige ausländische Gegner gesiegt, und dies – im Gegensatz zu unseren früheren Helden, die stolz von ihren Sokkeln auf uns Zeitgenossen herabblicken – erst noch in friedlichen ...

## Coubertin überholt

Die Animationswirkung, welche vom Sport ausgeht, beschrieb der Begründer der modernen Olympischen Spiele, Pierre de Coubertin, auf seine Weise:

«Damit hundert ihren Körper bilden, ist es nötig, dass fünfzig Sport treiben; damit fünfzig Sport treiben, ist es nötig, dass zwanzig sich spezialisieren; damit sich zwanzig spezialisieren, ist es aber nötig, dass fünf zu überragenden Gipfelleistungen fähig sind.»

Sähe Coubertin, was aus seinen Olympischen Spielen und insbesondere seiner Lieblingssparte Leichtathletik mit der in rasen-

dem Tempo um sich greifenden Kommerzialisierung und Professionalisierung geworden ist, würde er sich im Grab umdrehen. Sähe er weiter das unheilvolle Durcheinander von Sport und Geld, Spektakel und Geschäft, Erpressung und wirtschaftlichem Filz und müsste er weiter mitansehen, wie in diesem unkontrollierbaren Kraftfeld die heutigen Idole wie Marionetten hin- und hergerissen und demoliert werden, würde er, wie viele Erfinder vor und nach ihm, resigniert feststellen: *Das habe ich nicht gewollt!*

Überragende Athletin an den Olympischen Spielen 1960 in Rom war die dunkelhäutige Wilma Rudolph. Sie erkämpfte sich in elegantem Stil drei Goldmedaillen auf den Sprintstrecken. Die «schwarze Gazelle», wie sie von Bewunderern enthusiastisch genannt wurde, lief nicht nur ausgesprochen ästhetisch, sie blieb trotz ihrer grossartigen Erfolge auch bescheiden und natürlich. Verehrung und Bewunderung stiegen noch viel mehr an, als bekannt wurde, dass sie als Kind an spinaler Kinderlähmung erkrankt war und bis zu ihrem sechsten Lebensjahr nicht einmal gehen konnte. Dank einer unglaublichen Willensleistung und einem entsprechenden eisernen Training vermochte sie ihr Gebrechen zu überwinden und die schnellste Frau der Welt zu werden. Sie wurde nicht nur von vielen bewundert, sie stärkte auch die Hoffnung vieler Menschen, die ähnliches erlitten haben.

## «Nur noch Schutt ...»

Zu einem Idol mit umgekehrten Vorzeichen wurde der schnellste Sprinter der letzten Jahre, Ben Johnson, der wegen Dopingmissbrauchs nach Seoul für zwei Jahre ge-



sperrt wurde. Laut einem Bericht sollen – trotz des Vergehens des Kanadiers – über 500 000 junge Nordamerikaner Ben Johnson als Schönheitsideal bewundern und ihm nachstreben. In der Beliebtheitsskala habe er sogar Rambo und Arnold Schwarzenegger verdrängt. Damit sich die Johnson-Fans mit ebenso profilierten Muskeln in der Öffent-

lichkeit prostituieren können, beschaffen sie sich auf allen möglichen und unmöglichen Wegen Anabolika-Präparate und stopfen sich damit unkontrolliert voll ...

«Gestürzte Idole sind nur noch Schutt.» Dieser Satz des englischen Dramatikers Stephen Spender könnte auch bei Björn Borg angewandt werden, der kürzlich von internationalen Tennisjournalisten zum «Tennispieler des Jahrhunderts» erkoren wurde. Während Jahren war der fünffache Wimbledon-Sieger ein Vorbild an Kampfeswillen, Geduld und Beherrschtheit. Er faszinierte eine ganze Tennis-Generation. Als Idol für viele trat er vor sieben Jahren vom Turnier-Tennis zurück.



Das Leben danach vermochte er aber nicht so unter Kontrolle zu bringen wie die Tennisbälle auf den Center-Courts. Die mit viel Pomp und Publicity gefeierte Vermählung mit der Rumänin Mariana Simionescu ging nach kurzer Zeit in die Brüche. Die darauf folgende Beziehung zum schwedischen Foto-Modell Jannike Björling erwies sich als Flop und nun droht auch die zweite Ehe mit der italienischen Rockröhre Loredana Berté auseinanderzubrechen. Der fast knauserig gewordene Multimillionär verkrachte sich mit Loredana, weil sie etwas zu grosszügig Ferienkleider eingekauft hatte. Als die Rechnungen die Totalsumme von 1,2 Millionen Franken erreichten, soll Björn der Krage geplatzt sein.

Auch mit seinen Geschäften scheint er keine glückliche Hand zu haben. Seine bankrotte Bekleidungsfirma brachte ihm Schulden von rund einer Million Dollar. Bis heute ist auch noch unklar, was es mit dem ominösen Selbstmordversuch Borgs auf sich gehabt hat.

Wie sagte der englische Schriftsteller Joseph Addison in *The Spectator*: «Niemand ist so unglücklich wie ein Idol, das sich selbst überlebt hat.»

Die traumhaft sichere Rückhand aus gut ausbalancierter Körperstellung ist Björn Borg offensichtlich leichter gefallen, als im viel komplizierteren Leben danach sein Gleichgewicht zu finden.